

Pariser Klage

Die Pariser Presse befaßt sich ausführlich mit dem Abschluß der Genfer Tagung. Die Gesichtspunkte, von denen aus die Pariser Blätter diese Genfer Tagung betrachten, sind recht verschieden.

Das Prager Nationalitätenstatut

Regelung der Frage ohne Mitarbeit der Nationalitäten. Eine amtliche Meldung über die Sitzung des Prager Ministerrats besagt, daß ein Referat über das Ergebnis der Beratungen des Ministerrats zur Abfassung eines Nationalitätenstatuts entgegengenommen wurde.

Die Regierung habe weiter beschlossen, daß ihre Mitglieder an Wahlversammlungen im Lande Böhmen und Mähren teilnehmen. Der Minister des Innern erklärte, daß die Maßnahmen, die in den national gemischten Gebieten zur Sicherstellung von Ruhe und Ordnung getroffen werden.

Wie aus unternichteten Kreisen der Prager Regierung verlautet, wird das Nationalitätenstatut aus einem Hauptgesetz mit etwa 80 Paragraphen und einer Reihe von Sondergesetzen über einzelne Fragen der nationalen Angelegenheiten bestehen.

Am 20. Mai beabsichtigt Ministerpräsident Dr. Sobjka, die Einzelheiten in einer Rundfunkansprache bekanntzugeben. Am 21. Mai wird Außenminister Dr. Krofta im Prager Parlament Bericht erstatten.

Mit anderen Worten heißt das, daß die Prager Regierung die Nationalitätenfrage regeln will, ohne die Vertreter der Nationalitäten selbst zur Mitarbeit heranzuziehen.

Henleins Besprechungen in London

Zusammentreffen mit dem Prager Gesandten. Konrad Henlein hatte eine Reihe weiterer Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten, u. a. auch mit dem tschechoslowakischen Gesandten in London.

Der Herr Christle, der Henlein nach London eingeladen hat, erklärte Pressevertretern, daß Henlein auf Einladung einiger Freunde nach London gekommen sei, weil die Zeit für eine Unternehmung über die mitteleuropäischen Fragen günstig erschienen sei.

Konrad Henlein wieder in Mäh

Konrad Henlein ist Sonntag nachmittag von seiner Londoner Reise nach Mäh zurückgekehrt. Ueber den Verlauf seiner Reise äußerte sich Henlein befriedigt.



Konrad Henlein (rechts) in London

Der Wille zum Frieden

Große Rede Mussolinis in Genua

Zum erstenmal nach zwölf Jahren ist der italienische Regierungschef und Duce Mussolini auf dem Schlachtschiff „Cavour“ unter dem Dröhnen der Salutschüsse in den Hafen von Genua eingelaufen.

Am 11. März, so führte der Duce zunächst auf die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich eingehend aus, besand sich Italien wieder einmal an einem Scheidewege, der eine Stellungnahme verlangte.

Es war also nicht, wie man behauptete, die Notwendigkeit, sondern unser Wille, die uns bei unserer Haltung bestimmen haben.

Denen, die uns noch immer voller Melancholie daran erinnern, was wir 1934 taten, antworten wir noch einmal, daß seither viel Wasser unter den Brücken des Tiber, der Donau, der Themse und auch der Spree und der Seine geflossen ist.

Das faschistische Italien konnte nicht für alle Zeiten die häßliche und nutzlose Aufgabe der alten Sabotageur Wonnarzte und der Meternichs auf sich nehmen und sich der Entwicklung der Nationalitäten auf ihrem Wege zur Einheit entgegenstellen.

Die beiden Welten, die germanische und die romanische, stehen heute in unmittelbarem engem Kontakt und sind mit der dauerhaften Freundschaft und der Zusammenarbeit der beiden Revolutionen dazu bestimmt, unserem Jahrhundert

das Symbol aufzudrücken. Das hat das italienische Volk auch mit der Aufnahme des Führers und Reichskanzlers zeigen wollen.

Die Worte, die der Führer in der Nacht vom 7. Mai im Palazzo Venezia gesprochen hat, sind von den beiden Völkern mit vollem Bewußtsein begeistert aufgenommen worden; sie stellen nicht eine diplomatische und politische Erklärung dar, sondern sind etwas Feierliches und Endgültiges in der Geschichte.

Das Italien der Waffen und der Arbeit

Die Achse hat uns nicht daran gehindert, eine Politik der Verständigung mit jenen zu treiben, die eine solche Verständigung aufrichtig wollen.

Es ist Zeit, höchste Zeit, das Italien der Waffen und der Arbeit endlich kennenzulernen, höchste Zeit, dieses Volk kennenzulernen, das in zwanzig Jahren die stärksten Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben hat, die mit der Eroberung des Imperiums ihren Höhepunkt erreichte.

Die Vereinbarung zwischen London und Rom ist die Verständigung zwischen zwei Weltreichen und erstreckt sich vom Mittelmeer über das Rote Meer bis zum Indischen Ozean.

Ihr werdet mir zustimmen, wenn ich in bezug auf die Besprechungen mit Frankreich, die ja noch im Gange sind, vorsichtig bin.

Friede mit allen Mitteln

„Die Direktiven unserer Politik“, fuhr der Duce fort, „sind klar. Wir wollen den Frieden, den Frieden mit allen Mitteln, und ich kann euch sagen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht weniger brennend als wir den Frieden in Europa wünscht.“

„Wir wollen den Frieden, aber wir müssen mit allen unseren Kräften bereit sein, ihn zu verteidigen, besonders wenn Frieden zu hören sind, sei es auch jenseits des Ozeans, über die man nachdenken muß.“

Aktive Friedenspolitik

Ungarns Ministerpräsident über das Aufbauprogramm

Der neue Ministerpräsident Ungarns Imredy legte im Abgeordnetenhaus in Budapest in einer mehr als zweistündigen Rede die Richtlinien des innen- und außenpolitischen Programms seiner Regierung dar.

Zum Verhältnis Ungarns zu den einzelnen Mächten übergehend, erklärte Imredy, Italien habe als erste Großmacht dem ungarischen Volk die Freundschaft angeboten.

Mit dem in der letzten Zeit von neuem zu unserem Nachbarn gewordenen Großdeutschen Reich, erklärte der Ministerpräsident, verbinden uns unzählige Bande sowohl auf politischem und wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiet.

Zur Innenpolitik übergehend kündigte Imredy die Einführung des obligatorischen Arbeitsdienstes, die neue Zusammenfassung der Industrie und der Arbeiterkraft in Form von Kammern an.

Die Regierung trete für den Schutz des Privatigentums ein. Aber nur das Kapital, das seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft erfülle, werde den Schutz der Regierung genießen.

Die ersten Maßnahmen der Regierung

Die neugebildete ungarische Regierung Imredy hat dem Abgeordnetenhaus zwei Gesetzentwürfe vorgelegt, die weitgehende Sicherungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, verbunden mit scharfen Strafmaßnahmen, enthalten.

„Freiwilliger Deutscher Schutzdienst“

Eine Kämpferschicht des Sudetendeutschums. In Eger fand die Gründungs-Hauptversammlung des vom Prager Innenministerium genehmigten Verbandes „Freiwilliger Deutscher Schutzdienst“ statt.

Partei gab ein Bild über Aufgaben, Zweck und Ziele des neuen Verbandes, zu dessen Leiter Konrad Henlein gewählt wurde.

Der neue Stabschef Willi Brandner, der wie Konrad Henlein ein aus der Deutschen Turnbewegung hervorgegangen ist, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt, daß der Freiwillige Deutsche Schutzdienst künftig den Dienst des Schutzes der Ordnung und der völkischen Selbsthilfe für das gesamte Sudetendeutschum übernimmt.

Der Aufruf schließt: Der Freiwillige Deutsche Schutzdienst — F. S. ist keine Paradearmee, sondern eine Kampfschicht, die ständig im Dienst steht. Sie hat die Ordnung und Zucht der großen Kundgebungen zu machen, sie muß das stets wache Gewissen des Sudetendeutschums sein im Kampfe für Reinheit, Schlagkraft, Zucht u. u.

Die neue belgische Regierung

Zum erstenmal ein Sozialdemokrat Ministerpräsident.

Die neue belgische Regierung, die Regierung Spaak, konnte am Sonntagmorgen gebildet werden. Die endgültige Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist wie folgt: Ministerpräsident und Außenminister: Spaak (Sozialdemokrat); Verkehr und Post: Marx (Katholik, Christlicher Demokrat); Unterricht: Dierck (Liberal); Finanzen: Gerard (Liberal); Justiz: Holsen (Konservativer Katholik); Inneres und Gesundheit: Merlot (Sozialdemokrat); Verteilung: Generalkommandant Denis; Wirtschaft und Landwirtschaft: Heymans (Katholik); Arbeit und Sozialministerium: Delattre (Sozialdemokrat); Öffentliche Arbeiten: Balthazar (Sozialdemokrat); Kolonien: de Meerschauer.

Zum ersten Male in der parlamentarischen Geschichte Belgiens ist ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei Ministerpräsident geworden.

Das Kabinett Spaak wird Dienstag vor die Kammer treten.